

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In Loos: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — fr. Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — 85 „

Mit Postverendung:

Im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Halbjährig . . . 3 „ 50 „

Im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Halbjährig . . . 4 „ 50 „

Gütliche Reclamationen sind zu richten an: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner beiden Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Injectionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 163.

Hermannstadt, Dienstag den 18. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Zur Siebenbürger Frage.

Unter diesem Titel erschien in der Freitag-Nummer des „Rumänischen Wochens“ nachstehende, äußerst interessante officiële Enunciation: „Für den 23. Juli war nach Hermannstadt eine Rumänenversammlung angefangen, an welcher, wie die Veranstalter in den Einladungen sagten, zahlreiche Gäste aus Rumänien, darunter Senatoren und Deputirte“, theilnehmen wollten. Die ungarische Regierung, die in dergleichen Fällen ein Auge zuzudrücken pflegt, hat diesmal die strengsten Maßregeln getroffen. Die officiële Verlautbarung besagt, ungarische Staatsbürger hätten das unbeschränkte Recht, Versammlungen zu halten, so viel sie wollten. Dieses Recht könne aber nicht fremden Untertanen zugestanden werden, die über die Grenze kommen, um gegen den Staat zu hetzen, auf dessen Boden sie sich befinden. Es ist also den Behörden im Königreich Rumänien in aller Form mitgeteilt worden, daß, wenn rumänische Bürger nach Ungarn kommen sollten, um hier zu hetzen, man sie ohne allen Respekt vor ihrer Senatoren- oder Deputirtenwürde über die Grenze schaffen würde. Wahrscheinlich genügt dieses Woiwo, um weiteren Unfug zu verhindern, denn auf ihre werthe Haut sind die Bukarester Zimbriani gewöhnlich sorgfältig bedacht.

Von der Bukarester Regierung ist jedoch nicht viel zu erwarten, für's Erste darum, weil die rumänischen Freedenkisten fast durchwegs dieselben sind, die daheim den König Carol beschimpfen, die Russen alle Tage in's Land rufen und überhaupt den Scandal als Broterwerb betreiben. Vermuthlich die Bukarester Regierung etwas über dieses Volk, so würde sie daselbe vermutlich vor Allem sich selber vom Hals schaffen. Gleichwohl führen diese Dinge dazu, daß die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien nicht so warm sind und sein können, wie es im beiderseitigen Interesse wünschenswerth wäre. Die ungarischen Regierungskreise, die auch ihren Informationsdienst haben, wissen ganz gut, daß die Pilgerzüge von Hermannstadt nach Bukarest und von Bukarest nach Hermannstadt (welch letztere Stadt übrigens rein deutsch ist und nur in Ermangelung einer rumänischen Stadt zum Sitze der Agitation erhoben worden ist), daß alle diese Umtriebe mit russischem Gelde unterhalten werden. Es paßt der russischen Regierung außerordentlich, Vorgänge herbeizuführen, durch welche die rumänische Regierung entweder vor der Bukarester öffentlichen Meinung oder vor dem Wiener Auswärtigen Amte bloßgestellt wird.

Die Russen würden sich wahrscheinlich noch viel mehr kosten lassen, wenn es ihnen gelänge, die Beziehungen zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn gänzlich zu vergiften, und so Rumänien völlig dem russischen Einfluß unterthan zu machen. Da es nun kein Geheimniß ist, daß Ungarn in Sachen der auswärtigen Politik auch ein Wort mitzureden hat, so trachten die panislawischen Agenten, den Samen der Zwietracht hier auszustreuen. Das sind bekannte Thatsachen, die man mit Namen und — Ziffern belegen könnte. Die ganze rumänische Freudenta steht auf gleicher Stufe mit der bulgarischen Emigration und mit den Anhängern des großrussischen Reiches. Es sind sammt und sonders russische Kostgänger, und zwar ganz untergeordneter Sorte. Gerade darum sollte die rumänische Regierung, welche durch die Sache unmittelbar berührt wird, als die ungarische, diesen Umtrieben mit Kraft und Entschiedenheit entgegenzutreten. Schließlich hat die Regierung des Fürsten Carol das lebhafteste Interesse daran, daß die Elemente, welche in Bukarest bei jedem Anlasse Scandale, Aufstände und Vergewaltigungen hervorrufen, nicht auch noch im Auslande auf Gastrollen gehen. Da die Bukarester Regierung aber bisher nie den Muth gefunden hat, diese Leute am Krage zu fassen, hat sich Dr. Wekerle selbst entschlossen, seinerseits auszuräumen. Die Versammlungsfreiheit der ungarischen Bürger bleibt unberührt; aber freundschaftliche Besucher werden einen Empfang finden, der recht unangenehm werden kann. Man sieht hier dem 23. Juli mit einer gewissen Spannung entgegen, obgleich die größte Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Herren Freedenkisten es nicht darauf ankommen lassen werden, mit der ungarischen Polizei Bekanntschaft zu machen. Aber

bedauerlich bleibt die Sache trotzdem, weil dadurch unter allen Umständen ein gewisses Unbehagen und eine gewisse Mißstimmung in der öffentlichen Meinung Ungarns und Rumäniens hervorgerufen wird. Solche Imponenabilitäten haben aber in der internationalen Politik auch ihre Bedeutung.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Im Schoße der Regierung haben am 15. d. die Beratungen über die Feststellung des nächstjährigen Budgetvoranschlages, sowie der verschiedenen Gesetzentwürfe, die dem Parlament noch im Laufe der Monate September und October unterbreitet werden sollen, begonnen. Die Beratungen über die Feststellung des Budgets dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. Der Ministerrath, der um 11 Uhr begann, ist Abends um 9 Uhr noch nicht zu Ende gewesen.

Ein Lieblings Thema der Gesinnungsgenossen des „M. Allam“ ist die Bildung einer katholischen Centrumpartei in Ungarn nach dem Vorbilde des katholischen Centrums in Preußen und Deutschland. Heute schlägt nun Graf Karl Batthyany im oben genannten Blatte vor, daß die Vorbereitungsgesellschaft zur Erreichung dieses Zieles vom Budapester katholischen Club in die Hand genommen werde. Dieser Club sollte an seine in der Provinz befindlichen Mitglieder die Aufforderung richten, daß sie Hand in Hand mit den katholischen Pfarrern für die Gründung ähnlicher Clubs in allen katholischen Gemeinden thätig sein mögen und um dies zu erleichtern, sollte der Budapester katholische Club einen entsprechenden Statutenentwurf ausarbeiten und versenden. Wenn auf diese Weise zahlreiche katholische Clubs gegründet wären, besäße man die Möglichkeit, die katholischen Wähler zweckmäßig zu informiren und durch sie die Mitglieder der künftigen Centrumpartei in das Abgeordnetenhaus wählen zu lassen.

Die Congregation des Sömörer Comitats verhandelte am 14. d. den Antrag des greisen Ladislaus Borbély betreffend die Zustimmung zur Debrecziner Currende in Angelegenheit der Reform des Magnatenhauses. Für den Antrag traten nebst Borbély Vicegespan Ladislaus Bornemisz, das ehemalige Mitglied der reichstägigen Unabhängigkeits-Partei Benedict Hevely, Arpad Szentibanyi und der Abgeordnete Geza Kubinyi ein. Gegenüber ihnen mit großer Begeisterung ausgenommenen Neben erhielt sich die in verschwindend geringer Anzahl erschienene Opposition vollkommen passiv, so daß der Antrag einhellig zum Beschluß erhoben wurde.

Am 15. d. verlas Graf Caprivi im deutschen Reichstage die kaiserliche Botschaft, welche den Schluß des Reichstages ausdrückt. In derselben heißt es: Mit großer Befriedigung begrüßen Se. Majestät und seine hohen Verbündeten das Ergebnis der Beratungen. Das feste Vertrauen auf ihre Bereitwilligkeit, die für die Sicherheit des Reiches als nothwendig erkannten Opfer zu bringen, hat nicht getäuscht. In der unerschütterlichen Ueberzeugung der verbündeten Regierungen steht es fest, daß das vorgeschlagene Maß der Verstärkung der Wehrkraft nicht über das Bedürfniß hinausgehe. Umso dankbarer empfinden sie es, daß das Verständniß für die Nothwendigkeit der Verstärkung des Heeres in immer weitere Kreise gedrungen ist und den Reichstag zu einem zustimmenden Beschlusse geführt hat. Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß ich von Sr. Majestät beauftragt werde, Ihnen für Ihre Mitwirkung den allerhöchsten Dank auszusprechen. Auf Befehl des Kaisers erkläre ich Namens der verbündeten Regierungen die Sitzung des Reichstages für geschlossen. Der Präsident brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Präsident Carnot wurde, als er sich am 14. d. anlässlich des Nationalfestes nach den Longchamps begab, um der Revue über die Truppen der Pariser Garnison beizuwohnen, überall mit Zurufen begrüßt. Das Quartier Latin enthielt sich aber vollständig der Theilnahme an dieser

Feier. Es fand weder ein Ball statt, noch waren die Häuser decorirt. In Roubaix kam es zwischen den Socialisten, welche die „Internationale“ und den Patrioten, welche die „Marseillaise“ sangen, zu geringfügigen Schlägereien. — In der Rue de Rome wurden am 14. d. Vormittags zwei Anarchisten in dem Augenblicke verhaftet, als sie rotze Placate affixirten, welche die Aufschrift trugen: Man kann deren nie genug tödten — und in heftigstem aufwieglerischen Tone gegen die Regierung und die Bourgeoisie gehalten sind. Es heißt unter Anderem: Die Grausamkeit der dirigirenden Classe hat in uns Mitleid und Empfindelkeit getödtet; wir erinnern uns, was uns die Herrschaft des Capitals an Blut gekostet. Hören wir nicht auf jene Hanswürste, auf die Gewählten, welche uns Ruhe predigen kommen, wenn man uns umbringt; das hieße die Hände in die Tasche stecken, damit die Polizei gemüthlich auf uns losfahren kann. Man mag es, uns noch von einem Feste zu sprechen? Glaubt man, daß wir Lust empfinden, auf den Leichen der Unserigen zu tanzen? — Das Placet schließt mit der Verherrlichung der Anarchie und ist „La Faquerie“ unterzeichnet. Zwei Individuen setzten der Verhaftung Widerstand entgegen; sie warfen dem Wachmann einen Leimtopf an den Kopf, ohne den Mann jedoch bedenklich zu verletzen.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, habe der Sultan bei der englischen Regierung dringend um die baldige Regelung des Termins der Räumung Egyptens angefragt. Die Abberufung Cromer's sei bevorstehend. (?) „Daily News“ melden aus Konstantinopel: „Die britische Botschaft empfing die Meldung, der Polizeichef von Casarea habe 300 Paschibozuks nach Evrek entfendet, um die flüchtigen Armenier zu verhaften. Die Thüren drangen gewaltsam in jedes Armenierhaus der Stadt, plünderten daselbst und mißhandelten die Frauen.“

Wie „Reuter's Office“ aus Bangkok meldet, trafen die französischen Kanonenboote „Zirconante“ und „Comète“ am 13. d. Abends an der Einfahrt des Menamflusses ein. Der französische Gesandte stellte ihre Intentionen als friedlich dar, aber Nachts forcirten die Kanonenboote die Einfahrt unter einer Kanonade von Seite der siamesischen Forts, wobei 3 Franzosen getödtet und 2 verwundet wurden. Die Siamesen hatten 20 Tödtet und 12 Verwundete. Die Stadt Bangkok steht unter Waffen.

Vom 15. d. meldet dasselbe Office: Der französische Gesandte theilte der siamesischen Regierung mit, daß das Vergehen der französischen Kanonenboote von gestern Abends auf Mißverständnisse der Schiffcommandanten zurückzuführen sei, welche gegen ihre Instructionen gehandelt hätten. Die Ankunft weiterer englischer Kanonenboote hätte die allgemeine Unruhe vermindert.

Eine officiële Note besagt: In Folge der im englischen Unterhause von dem Parlamentssecretär des Auswärtigen Orey abgegebenen Erklärung, daß England mehrere Schiffe in den Menamfluß entsenden werde, habe Frankreich der Regierung von Siam seine Absicht kundgegeben, seine Flottenmacht gemäß dem Vertrage vom Jahre 1856 zu verstärken, doch wurde Admiral Sumann von der französischen Regierung telegraphisch verständigt, daß er die Barre des Menamflusses nicht überschreiten solle. Da aber dieser Befehl nicht zur richtigen Zeit anlangte, drangen die Kanonenboote am 13. d. in den Menamfluß ein.

Ueber Erzeugung und Verwendung der Electricität

mit besonderer Berücksichtigung und näherer Beschreibung der in der Ausstellung vorgeführten Apparate und Maschinen.
Vortrag, gehalten von Karl Adrich jun. am 30. Juni 1893 in der elektrischen Ausstellung in Hermannstadt.
(Schluß.)

Es wird vielleicht meinen geehrten Zuhörern bekannt sein, daß beabsichtigt wird, in Zoodt ein Electricitätswerk zu erbauen und von dort den Strom nach Hermannstadt zu leiten. Wie geht das aber? Wir hören hier,

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von F. A. B. — (Schluß.)

Erma bewegte energisch ihren Fächer, gleichsam als wolle sie die Kinderstube fern von sich halten. Dann, während sie ihr Eis genoß und ihr Gatte sich schweigend einem Glase Pilsener widmete, fragte sie: „Haben Sie bereits Ihre Rundreise durch die Theater gemacht? Haben Sie Sina Romala wieder gesehen? Nicht? O, das ist unverzeihlich. Ich versäume fast keine Vorstellung, wenn sie auftritt. Ich liege so gerade in den Fesseln dieses herrlichen Weibes, wie unsere ganze Herrenwelt, nur kommt mich meine Passion billiger zu stehen.“

„Erma!“ sagte ihr Gatte verweisend und schielte nach Eva hin, die plötzlich ernst und abweisend da saß.

Baronin Erma lachte hell auf. „Mein lieber Gatto, hast Du vielleicht die Absicht, für die Unnahbarkeit der Romala eine Lanze zu brechen? Sie trägt ihre Liaisons mit einer imponirenden Effronterie zur Schau, nur wechselt sie ihre Ritter fast ebenso häufig, wie ihre Handschuhe. Am längsten, glaube ich, hat ihr die Schleppe Graf Solben getragen. Sie erinnert sich doch noch Ihres vielgeliebten Freundes, liebe Eva?“

„Nein, Frau Baronin,“ sagte Eva sehr ruhig, „ich erinnere mich nicht.“

Erma schiebt den letzten Bissel ihres Gefrostenen in den Mund und steht gleichzeitig auf; dabei sagt sie etwas spöttisch: „Baron, wenn ich indiscret eine Erinnerung berührt, über die Sie vielleicht . . .“

„Erma!“ sagt Baron Prestwitz noch einmal.

Eva aber, die sich gleichfalls erhoben, lächelt: „Sie sind völlig im Irrthum, gnädige Frau; ich wüßte nicht, wie Sie indiscret sein könnten mir gegenüber, da es in meinem Leben Gott sei Dank nicht das Geringste zu verheimlichen gibt.“

Dabei ist sie in Haltung und Miene so durchaus große Dame, daß Erma nur eine tiefe Verbeugung macht, Wolf von Westerholm aber fröhlich lacht: „Nicht wahr, Sie wundern sich, verehrte Baronin, wie Madame Baby sich verändert hat? Ich glaube, sie wäre jetzt sogar im Stande, gewisse ihrer einzigen gesellschaftlichen Unerfahrenheit zu Hilfe kommende Declamationen zurückzusagen.“

„So, — die wären besorgt und aufgehoben,“ lacht er noch und macht dabei eine entsprechende Handbewegung, als Baron Prestwitz und Gemahlin sich entfernt hatten. Dann nicht er anerkennend zu: „Bravo, Frauen, hast Dich famos gehalten.“

Wenige Tage später, an einem von dem ganzen lachenden Zauber des Frühlings durchflutheten Morgen, saß auf einer abgelegenen Bank des von Spaziergängern noch wenig belebten Thiergartens einsam eine dunkel gekleidete Frau. Es war Sina Romala, doch nicht die gefeierte, brillante, luxusverwöhnte Schauspielerin, die mit beiden Händen Blumen und Brillanten empfing und mit einem Sirenenlachen erbarmungslos über Männerbergen dahinschritt, — es war ein mildes Weib, dem schwer das Haupt auf die Brust hing und dem auf dem bleichen Gesichte eine düstere, hoffnungslose Dual lag.

Ein Kind kam in schnellem Lauf des Weges dahergelungen, die Hände verlangend nach einem vor ihr in der Luft gaulenden Citronenfalter ausgestreckt. Der Schmetterling flog auf die regungslos Daßende zu und ließ sich auf ihrem Arm nieder. Mit einem Jauchzen sprang das Kind hinzu.

„Ich hab' ihn! Ich hab' ihn!“ jubelte es, den Schmetterling und zugleich den Arm der Schauspielerin festhaltend, die jetzt erst den Kopf hob und das Kind, es war ein Mädchen von etwa vier Jahren, ein reizendes Geschöpf mit lichtblonden Locken und lachenden, blauen Augen, geistesabwesend anblidete. In demselben Augenblicke aber glitt der Schmetterling durch einen Spalt der roßigen Fingerringen und flatterte hoch empor in die Luft.

„Ach, nun ist er wieder fort!“ rief die Kleine. „Aber ich mache mir nichts daraus,“ warf sie energisch den Kopf zurück, „wenn er nicht bei

mir bleiben will, mag ich ihn auch nicht. Aber Du, warum wollt' er nicht bei mir bleiben, der dumme Schmetterling?“

Die Schauspielerin, die dem davon flatternden Schmetterling nachgestarrt hatte und nun, gepreßt aufathmend, sich über die Stirn strich, versuchte, das Kind freundlich anzulächeln.

„Warum machst Du ein so trauriges Gesicht?“ fragte das Kind, mit herzlicher Zutraulichkeit sich an sie lehnd.

Sina Romala bog sich zu dem süßen Geschöpf herab. „Du liebes Kind! Wie heißt Du?“

„Leni heißt ich,“ berichtete die Kleine. „Und Kurt, der heißt eben Kurt und der hat ein Pony und kann schon reiten darauf; aber ich habe auch schon oft mit oben gefressen. Und Mama heißt Eva und Papa, der heißt Wolf.“

Ein Schauder durchlief die Schauspielerin. „Wolf?“ murmelte sie. Das Kind nickte eifrig. „Ja, Wolf von Westerholm heißt Papa und ich heiße Leni von Westerholm. Wie heißt denn Du aber?“

Sina Romala hatte eine ungestüme Bewegung gemacht, als wolle sie das Kind weitaus von sich stoßen; im nächsten Augenblicke aber hatte sie daselbe an ihre Brust gedrückt und bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küffen.

„Sein Kind!“ schluchzte sie. „Sein Kind!“

„Leni!“ rief da aus einiger Entfernung eine weiche Frauenstimme, und „Leni!“ stimmte in dieselbe der tiefere Ruf eines Mannes ein. „Leni, Robold, wo steckst Du?“

Hastig machte die Kleine sich aus der stürmischen Umarmung frei, die sie ruhig, aber doch mit einem leisen Unbehagen gebuldet hatte. „Da kommt Papa und Mama,“ jubelte sie und wollte dem Klange der Stimmen entgegengehen.

Sina Romala hielt sie sanft zurück. Eine wunderbare Veränderung war bei dem Klang der tiefen Männerstimme über ihre Züge gegangen. Die zügellos verlebten, letzten sechs Jahre waren plötzlich von demselben hinweggewischt, noch einmal leuchtete auf dem marmorweißen Gesichte die ganze, edle, klare Schönheit, die es einst befeuert, noch einmal war in die Augen der weiche, sehnsüchtig schwermüthige Glanz zurückgeteilt.

daß eine Lampe von 16 Kerzen $\frac{1}{2}$ Ampère Strom verbraucht; daß man für einen halben Ampère Strom einen Draht von mindestens $\frac{1}{2}$ Quadratmillimeter Querschnitt zur Fortleitung wählen muß. Wenn man nun in Hermannstadt ungefähr 4000 Lampen, also einen Strom von 2000 Ampères brauchte, sollte man da einen Draht nehmen von 2000 Quadratmeter Querschnitt, also von 5 Centimeter Dide und von Joodt bis hierher leiten? Da wäre er ja schon kein Draht, sondern ein förmlicher Kupferbalken, und würde so immens viel kosten, daß wir lieber für alle Ewigkeit auf Electricität verzichten.

Doch so steht die Sache nicht, ich sagte vorhin, daß die Wirkung eines Stromes von zwei Factoren abhängt, erstens von der Electricitätsmenge, den Ampères, und dann von dem Gefälle, der Spannung, den Volts. Ich kann also dieselbe Wirkung erzielen mit einem Strom von sehr geringer Menge der Electricität, wenn ich ihn eine sehr hohe Spannung gebe. So z. B. könnten wir den eben erwähnten, für Hermannstadt nöthigen Strom von 2000 Ampères und 100 Volts ersetzen durch einen von 2000 Volts und 100 Ampères oder gar 4000 Volts und nur 50 Ampères. Nun brauchen wir nicht mehr so dicke Drähte; denn jetzt sind nur 50 Ampères bis Hermannstadt zu führen, also nun kann man den Draht eine Dide von 6 Millimeter geben, das ist nun schon etwas ganz Anderes.

Wenn man aber solche Ströme erzeugen will, so bedarf man dazu anderer Maschinen, als der hier verwendeten, denn Ströme von so hoher Spannung geben, wenn sie von einem beweglichen Maschinenteile abgenommen werden, wie das bei unseren Maschinen der Fall ist, fortwährend Funken, welche zum baldigen Ruin der Dynamo führen würden. Dynamomaschinen für so hohe Spannung werden in der Art gebaut, daß man die Magnete wie die Speichen eines Rades auf einer drehbaren Welle anbringt und ihnen gegenüber so viele Kupferstulen aufstellt, als Magnete sind. Der Strom geht nun von diesen festen Spulen sofort in die Leitung über, ohne erst von einer Kupferfeder aufgenommen zu werden. Solche Maschinen können dann Ströme von sehr hoher Spannung liefern. Sie unterscheiden sich von den hier gebrauchten dadurch, daß ihr Strom keine Richtung wechselt, da bald ein Nordpol, bald ein Südpol an einer Spule vorbeiläuft. Denn das, was bei unserer Maschine den Strom gleichgerichtet hat, jener drehbare Theil, auf welchem die Kupferfedern schleifen, darf bei dieser Maschine nicht sein.

Die Construction solcher Maschinen ist nun das eigentliche Feld der Firma Ganz & Co., ja durch diese Firma ist erst die Verwendung des hochgespannten Wechselstromes möglich geworden. Ein so hochgespannter Strom ist nämlich etwas sehr gefährliches, es dürfen die ihn führenden Drähte nicht einmal mit dem Finger berührt werden; sofortiger Tod wäre die Folge davon; es ist also begreiflich, daß solange man bloß das Mittel besaß, derartige hochgespannte Ströme zu erzeugen, damit gar nichts für die Leitung der Electricität gewonnen war, denn was habe ich von einem Strom und wäre er noch so billig, welchen ich nicht in mein Zimmer führen kann, ohne in beständiger Todesangst zu sein? Darin besteht nun eben das Verdienst der Ganz'schen Firma, besonders des Directors der elektrischen Abtheilung Zipernowsky, Apparate erfunden zu haben, welche aus einem hochgespannten einen niedrig gespannten Strom machen. Sie heißen Transformatoren und bestehen aus einem Eisenring, welcher dicke und dünne Drahtwindung hat. Durch die dünne läßt man den hochgespannten Strom laufen, die dicke gibt dann schwachgespannten, welcher gar nicht mehr gefährlich ist. In sein Haus braucht man also den hochgespannten, von der entfernteren Station kommenden Strom hineinzuleiten. Auf dem Dache oder im Keller an einer unzugänglichen Stelle wird ein Transformator angebracht und von ihm führen dann die Leitungen zu den Lampen. Wir können darauf stolz sein, daß in unserem Vaterland eine Erfindung gemacht und von hier ausgebreitet worden ist, welche es ermöglicht, daß die Kraft so vieler Gebirgsbäche, welche bisher nutzlos verlaufen, in Electricität verwandelt, der Menschheit zu Gute kommen. Während vor noch sehr kurzer Zeit die hervorragenden Elektrotechniker darin übereinstimmten, daß der Wechselstrom seine Wichtigkeit ausgepielt habe, ist man heute ganz anderer Meinung geworden, denn die Thatfachen zeigen das Gegentheil, daß seine Anwendung sich immer mehr ausbreitet.

Da wir nun die Wirkungen kennen gelernt haben, welche man mit großen Mengen von Electricität hervorzubringen im Stande ist, wollen wir auch die geheimnißvollen Kräfte kennen lernen, welche uns im Telephon und Mikrophon die Uebertragung von Sprache und Musik vermitteln. So oft ich an ein solches Instrument trete, geschieht dies mit dem Staunen, das ich zum erstenmal beim Anhören einer Stimme aus dem Telephon empfunden habe. Und nicht die erfinderische Kraft des Menschen ist es, die ich hiebei bewundere, sondern das harmonische Zusammenwirken der Naturkräfte zu einem so schönen Resultat, welches uns einen tiefen Einblick in das Walten der Natur thun läßt.

Zu jeder telephonischen Anlage von besserer Leistungsfähigkeit gehören zwei Apparate, ein Aufgeber und ein Empfänger. Der Aufgeber, das Mikrophon genannt, besteht aus einer leichten Holzplatte, unter welcher mit ihr fest verbunden mehrere Kohlenstäbe angebracht sind, die einander mit leichtem Druck berühren. Sowie man nun gegen die Holzplatte spricht oder in ihrer Nähe irgend einen anderen Schall erregt, geräth sie in Schwingungen; diese theilen sich den Kohlenstäben mit und es verändert sich hiedurch auch der Druck, den sie gegeneinander ausüben. Leitet man nun durch die Kohlenstäbe einen elektrischen Strom bis zu der nächsten Station, mit welcher man telephonisch verkehren will, so wird dieser Strom, so oft die Holzplatte in Schwingungen geräth, seine Stärke ändern, und zwar wird der Strom schwächer werden, wenn die Kohlenstäbe sich bei ihren Schwingungen von

einander entfernen; er wird stärker werden, wenn sie sich nähern. Die Aenderung des Stromes wird gerade in demselben Wechsel erfolgen, als die Schwingungen der Holzplatte und es wird sich nun nur darum handeln, diese Stromschwankungen auf der anderen Station wieder in Schwingungen einer Platte zu überlegen, welche ja dann auch denselben Ton wieder hervorrufen wird, durch den ihre Bewegung eingeleitet wurde. Das geschieht eben auf der Empfangsstation durch ein Telephon. Das Telephon besteht aus einem Magnete, dem eine Eisenplatte gegenüber steht. Um den Magnet führen viele Windungen eines sehr feinen Drahtes; durch diese läßt man den von der anderen Station kommenden Strom laufen. Er wird in gerade demselben Wechsel, als die Holzplatte Schwingungen ausgeführt hatte, den Magnet verstärken und schwächen, und gerade in demselben Maße wird die dem Pole gegenüberstehende Eisenplatte angezogen und abgestoßen werden, so daß auf der Empfangsstation derselbe Ton entsteht wird, welchen wir auf der Aufgabestation erzeugt hatten. Mit welcher Vollkommenheit die in dieser Ausstellung befindlichen Apparate das besorgen, davon können Sie sich, geehrte Anwesende, überzeugen, wenn Sie dem Telephonzimmer einen Besuch abstaten. Ich denke, selten wird sich eine Ausgabe von 20 Fr., die sie dafür aufzuwenden haben, besser lohnen. Wenn mitunter das Mikrophon seine eigenen Töne hineinsschnarrt, welche hervorzubringen ein Künstler sich scheuen würde, so nehmen sie dies nicht zum Anlaß, die ganze Sache zu tabeln, sondern bewundern sie vielmehr die Feinheit dieser Einrichtungen, welche es ermöglichen, mit einem schwachen Strom von 2 kleinen Elementen die menschliche Stimme auf so weite Entfernung hörbar zu machen. Während die Telephonie Anfangs sich auf den Verkehr innerhalb der Wohnungen, dann der Stadt beschränkte, überwindet man heute schon viel größere Entfernungen; ist doch ein Fernsprechverkehr zwischen London und Paris hergestellt, konnte man von Frankfurt aus die Vorstellungen der Münchener Oper anhören, und wenn die wundervolle Stimme der Münchener Diva auch etwas feiner klang, sie klang doch rein und klar, so daß man jedes einzelne Wort verstehen, jeden Ton unterscheiden konnte. Ja, ich weis nicht daran, daß in der kürzesten Zeit — die ganze Erfindung ist ja noch neu — jede Unebenheit wird beseitigt werden können, welche gegenwärtig noch den Mikrophonen anhaftet.

Noch möchte ich erwähnen die elektrischen Uhren. Sie werden gesehen haben, wie diese alle halbe Minuten einmal mit hörbarem Klappsvorwärts springen. Natürlich! werden Sie sich denken. Wenn es elektrische Uhren sind, so kann es wohl ohne Zuckungen nicht abgehen. Sie haben Recht! Diese Uhren haben nicht wie andere eine Feder, ein Pendel, ein Gewicht in ihrem Weib, sondern einen Elektromagneten und in jeder halben Minute einmal fliehet um ihn ein elektrischer Strom, welcher den Minutenzeiger weiter schiebt. Der Strom aber kommt von einer Normaluhr, deren Gang genau regulirt ist.

Nachdem wir so gesehen haben, meine sehr geehrten Zuhörer, wie der elektrische Strom uns Licht, Kraft, Wärme und Schall gibt, wie er die Zeit bestimmt, könnte ich wohl schließen mit einer Betrachtung darüber, wie herrlich sein der Menschengeist dies Alles ausgedacht hat und wie sich auch hier wieder zeigt, daß wir die Herren der Welt, die Krone der Schöpfung seien, daß uns alle Naturkräfte unterthan sind. Aber mir als Lehrer der Jugend ziemt ein anderer Schluß, zu dem jede tiefere Naturbetrachtung führt. Wir arbeiten hier mit 100 Volts, in Frankfurt hat man mit 35000 Volts gearbeitet. Wir sind elende Stümper gegen den Schöpfer, der mit Spannungen von vielen Millionen Volts arbeitet. Und wenn seine gewaltige Stimme im Donner zu uns spricht, was wollen wir mit unseren großen Dynamomaschinen und Dampfmaschinen? Ein einziger Bligschlag kann sie zerstören und zerstückeln.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juli

— (Die Kronprinzessin-Bitte auf Reisen.) Man meldet aus Tronbhem vom 14. d.: Ihre k. u. l. Hoheit Kronprinzessin Witwe Stefanie (Gräfin Eppan) ist heute vom Nordcap hieher zurückgekehrt. Unterwegs hatte die hohe Frau alle Sehenswürdigkeiten besichtigt und ihrer Befriedigung über das Welehen Ausdruck verliehen. Die Weiterreise erfolgt heute nach Molde bei Bergen.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Erzbischöflichen k. Gerichtshofes, Josef Szabo, zum Kanzlisten beim Kronstädter k. Gerichtshof ernannt.

— (Westigung.) Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Deeser Bezirks-Krankenkassenunterstützungs-Cassa unter Zahl 44.453 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Verkauf von amerikanischen Rebensehlingen.) Das Ackerbauministerium gibt bekannt, daß aus den staatlichen amerikanischen Rebensehlingen im Frühjahr nächsten Jahres das Superplus an Rebensehlingen verschiedener Sorten zum Verkauf gelangt. Offerte auf derartige Sehlinge sind bis zum 31. October d. J. an das Ackerbauministerium zu senden.

— (Lehrcurse für Hufbeschlag.) Das Ackerbauministerium errichtet im laufenden Jahre in Dees, Ungvar, Nagy-Karoly und Fünfkirchen Lehrcurse für Hufbeschlag.

— (Schuß gegen Mißbrand.) Der Ackerbauminister hat an sämtliche Municipien ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß in einzelnen Theilen des Landes der Mißbrand wieder auftritt

und dem landwirtschaftlichen Publicum die Pasteur'schen Mißbrandimpfungen empfiehlt. Zu diesem Behufe lenkt er die Aufmerksamkeit auf das in Budapest bestehende Pasteur-Chamberland'sche Impfinstitut.

— (Außer Kraft gesetzt.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Municipien verständigt, daß einer Zuschrift des gemeinsamen Ministers des Aeußern zufolge die deutsche Regierung die von ihr getragene Verfürgung, wonach die aus der österreichisch-ungarischen Monarchie kommenden Auswanderer an der deutschen Grenze zurückgewiesen werden, beziehungsweise denselben das Betreten des deutschen Gebietes verboten wird, außer Kraft gesetzt hat.

— („Typographia.“) Bei gutem Besuch hielt am 15. d. die „Typographia“ im Glasalon des „Hermannsgartens“ unter Mitwirkung der Stadtkapelle ihre Liedertafel ab. Sämmtliche Gesangsnummern des schönen Programmes wurden gut vorgetragen und mußten das Soloquartett von Robert Schaab: „Zum Abschied gab sie mir die Hand“, gesungen von F. Christin, K. Lorenz, G. Schimmel und F. Schöbisch, sowie das schnelle Volkslied von W. Müller: „Wenn wir durch die Straßen ziehen“, wiederholt werden. Die mitwirkende Stadtkapelle füllte wie immer, so auch diesmal, die Reihen zwischen den einzelnen Gesangsvorträgen durch ausgewählte Musikstücke in brillanter Weise aus. Mit einem anmüthigen Tanztänzen, welches bis in die Morgenstunden dauerte, schloß die schöne Unterhaltung.

— (Circus Wollner.) Von den beiden Vorstellungen am 15. und 16. d. war die letztere gänzlich ausverkauft. In der samstägigen Aufführung erregten einmüthigen Beifall die vom Director F. Wollner vorgeführten, vorzüglich dressirten Pferde „Harlequin“ und „Zephyr“, desgleichen die Fußgängertruppe des Herrn Ladislau, die Akrobaten-Truppe Conradi, Herr Tardini — trotz seiner in Folge eines Pferdebefalles wehen rechten Hand — als Hochschalreiter, die Drahtseilkünstlerin Miß Rosa, Herr Rieffenbach als Jockey, die Damen vom Ballet, die beiden Grotteskreiterinnen Anetta und Metke, schließlich Herr A. Wollner als Leiter der Circuspost, wobei das Publicum wieder Gelegenheit hatte, das prachtvolle Pferdmaterial des Unternehmers wahrzunehmen; die Artisten wurden sammt und sonderb an diesem und auch am Sonntagabend nach jeder Nummer durch Hervorrufe ausgezeichnet; am lehterwähnten Abend fanden wärmste Anerkennung nebst den übrigen arbeitenden Künstlern und Künstlerinnen das Red-Turnen des Herrn Ladislau, das Pas de deux des Herrn A. Wollner und des Fr. Metke, das vom Director Wollner vorgeführte Apportierpferd „Mazepa“, das Schultreiten des Herrn Rieffenbach, Mißer Wollner als Jongleur zu Pferde, das Ballet und das Civil-Manöver. Jedesmal waren die Clowns mit Erfolg bemüht, das Publicum in heitere Laune zu versetzen und bleibend darin zu erhalten.

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 18. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Püden spielen: 1. „Italienischer Signal-Marsch“ von Koppelitz, 2. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von R. Wagner, 3. „Ungarische Rhapsodie“ von F. List, 4. Arie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber, 5. „Festhymnen“, Walzer von Crome, 6. „Aus der Tonhalle“, Potpourri von Mayalil.

— (Das Baden im Freien.) Wiederholt ist von Seite der Polizeibehörde dem Publicum das Verbot des Badens ohne Badewäsche bekanntgemacht worden und doch findet daselbe noch immer keine Beachtung. Diese Uebelstände können oft und oft wahrgenommen werden. So badeten am 15. d. Vormittags auf der sogenannten Fleischhauerwiege in unmittelbarer Nähe einer großen Anzahl ebenfalls badender Kinder vier junge Männer ohne irgendwelche Badewäsche. Dann kann man fast täglich unterhalb der Gibinsbrücke vor dem Bürgerthore, also an einem sehr frequenten Orte, ganz entkleidete Knechte, die Pferde baden, beobachten. Es würde sich empfehlen, diesem groben Verstoße gegen die Sittlichkeit durch empfindliche Strafen endlich Einhalt zu thun.

— (Verloren) wurde am 16. d., Fröh gegen 8 Uhr, auf dem Wege von der Kempelcaferne durch die Walkmühlgasse gegen Neppendorf bis zum „kleinen Sturz“ eine goldene Brustnadel mit Smaragden. Die Abgabe wird in der Fleischergasse Nr. 27, I. Stock, entsprechend belohnt.

— (Pfarrerwahl.) Am 9. d. wurde Dr. Adolf Schuller, Rector in Agnetshen, zum evang. Pfarrer A. B. in Groß-Walßen gewählt.

— (Rieserung.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen in Budapest hat behufs Sicherstellung der Lieferung von für das Locomotive-Personale benötigten Belzweilen aus mohrengraumem Tuch, Winterstiefeln aus Leder und Halina, Wintermägen und Lederhosen, ferner von 3300 Meter mohrengraumem Tuch eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Offert-Einreichungstermin ist der 25. Juli l. J. Die Kundmachung liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf.

— (Handelsvertrag mit Serbien.) Der k. ung. Handelsminister hat aus Anlaß des am 1. Juli l. J. erfolgten Ausbretens des mit Serbien abgeschlossenen Handelsvertrages (Ges. Nr. XX: 1893) einvernehmlich mit dem k. ung. Finanzminister und den beteiligten k. österr. Ministerien eine Verordnung herausgegeben, den die Veränderungen im Zolltarife bezüglich Serbiens zu entnehmen sind. Die Interessenten können Näheres vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erfahren.

— (Den Export von Bettfedern nach Deutschland betreffend) hat das k. ung. Handelsministerium die walerländischen Handels- und Gewerbestimmen benachrichtigt, daß dieser Artikel, soferne die Sendung aus der österr.-ungar. Monarchie stammt, bei der Einfuhr nach Deutschland in Zukunft auch ohne die Vorzeigung von besonderen Ursprungsbescheinigungen zulässig manipulirt werden wird.

— (Affaire Polonyi-Eötvös.) Auf die Erklärung der Vertrauensmänner Karl Eötvös', wonach Letzterer wohl unbedingt bereit ist, Genugthuung zu geben, die Vertrauensmänner aber in dem gegebenen Falle eine ritterliche Satisfaction nicht zulassen, veröffentlicht heute Polonyi in einigen ihm nahestehenden Blättern eine Gegenerklärung, in der er Eötvös in beleidigenden Ausdrücken angreift, um ihn auf diese Weise zur Provocation zu zwingen. Karl Eötvös ist übrigens gestern in Familienangelegenheiten nach Weß-Eszentgyörgy im Keszprimer Comitai abgereist, von wo er sich nach Siofol begibt; heute Abends trifft Eötvös wieder in Budapest ein. Mit dem Ertragen um Veröffentlichung erhalten die Blätter die folgende Erklärung: „Herr Geza Polonyi äußert sich heute dahin, unser Freund Karl Eötvös habe ihm die Genugthuung verweigert. Er irrte sich, oder stellt wissentlich eine unnahe Behauptung auf. Haben wir doch in unserer Erklärung ausdrücklich gesagt, daß Eötvös „unbedingt bereit ist, Genugthuung zu geben.“ Wir gestatteten unserem Freunde Karl Eötvös nicht, daß er sich mit einem Geza Polonyi schlage. Wir gestatteten ihm dies nicht und werden es ihm nicht gestatten deshalb, weil wir Geza Polonyi für ein satisfactionsunfähiges Individuum halten. — Budapest, 15. Juli 1893. — Graf Gabriel Karolyi. — Georg Sturman.“

— (Bligschläge und Unwetter.) Bei dem fürchterlichen Unwetter, welches am 12. d. in Debreczin und Umgebung herrschte, ist dem Witze auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Wagen des Bagamärer Einwohnere Valentin Sellye, der eben mit seinem Knechte auf einem Dreigespann heimfuhr, wurde vom Blig getroffen und blieb Sellye, der Knecht und zwei Pferde zugleich todt. Auch der Eisenbahnwächter Gabriel Tömöthy wurde vom Witze getroffen, doch nur auf einer Seite; sein Zustand hat sich schon bedeutend verbessert. — Auf dem kleinen Gebiete zwischen Gege und Arad hat der Hagel fürchterlich gewüthet. Die Hagelförner, deren kleinstes maßgroß war, erreichten eine abnorme Größe und verwüsteten Alles, was sie trafen.

— (Verhaftete Auswanderer.) Am 12. d. wurden — wie aus Debreczin berichtet wird — am dortigen Bahnhose vier ruthenische Bauern, welche eben auf dem Wege nach Amerika waren, sammt dem Führer

„Wie schön Du aussehst!“ rief das Kind bewundernd und für einen Moment den Ruf der Eltern vergessend.

Sina lästete sie sanft auf die Waden und hielt ihre Hand fest. „Willst Du merken, was ich Dir sage, mein Kind?“

„D, ich kann Alles merken, ich vergesse garnichts! versicherte die Kleine selbstbewußt.“

„So sage ihm, — Deinem Papa sollst Du sagen: Sina lästet ihn grüßen und segnet ihn. Der Hahntag ist gekommen, sie hat die alte Schuld bezahlt.“

Wort für Wort mit feierlicher Miene wiederholte das Kind seinen Auftrag. „Siehst Du, ich weiß Alles!“

Noch einmal küßte sie Sina. „So geh', mein Kind und — grüße auch Deine Mama.“

„Papa, Mama!“ jauchzte die Kleine und slog davon wie eine Blütenfode.

Sina Komala aber zog dicht den Schleier über das Gesicht, verließ den Weg und brach sich hastenden Schrittes Bahn durch das Gebüsch.

Am nächsten Morgen, brachte der Polizeibericht in den Zeitungen in seiner laconischen Kürze folgende Notiz:

„Gestern Abend wurde im Thiergarten aus einem der kleinen Seen eine Leiche herausgezogen, welche als die der Schauspielerin Komala erkannt wurde. Da alle Verwaltungen fehlten, kann nur ein Selbstmord vorliegen.“

In spaltenlangen Berichten verbreiteten sich hingegen die Zeitungen selbst über das tragische Ereigniß, zu dem anscheinend jeder Schlüssel fehlte. Nur ein Börtelblatt, das besonders verfiert war im Aufspüren picanter Geheimnisse, deutete an, daß des Räthsel's Lösung wohl in einem gewaltsam gelösten Verhältniß der Schauspielerin zu einem den höchsten Preisen angehörigen Herrn zu suchen sei. Weiteres zu constatiren verbiete die Discretion.

Am Grabe der Selbstmörderin sprach kein Priester den Segen, aber ein pruntholles Leichenbegräbniß war es trotzdem. Doch auch ein frommes Gebet sollte nicht an dem Grabe fehlen, in dem ein heißes, wildes Herz seine

stille Ruhe gefunden. Im Dämmer des Abends, als längst die lezten Theilnehmenden und Neugierigen den stillen Hügel, über dem sich kostbare Kränze und Palmenzweige thürmten, verlassen hatten, kam eine zarte, junge Frau, legte einen Weidenstrauß auf al' die duftende Pracht und kniete dann mit gefalteten Händen an dem Grabe nieder.

Ein Mann, der langsamen Schrittes sich ebenfalls demselben nähern wollte, bliebögernd stehen, da er die kniende Frau sah. Dann aber war er plötzlich an ihrer Seite.

„Eva! Du — Du hier?“

Sie hob den thränenmassen Blick zu ihrem Manne empor.

„Ja, Wolf, es lieg mir keine Ruhe, bis ich an ihrem Grabe gebetet.“

„Ich habe ihr niemals großen können, jetzt aber belege ich sie aus tieffter Seele und bitte sie im Tode um Verzeihung, daß ich es war, um die sie elend werden mußte.“

„Eva!“ rief Westerholm in tieffter Erschütterung, „Du könntest daran denken, Dir das Herz auch nur mit dem leiseften Vorwurf zu quälen? Du — und wie sollte ich —“

Sie sah mit engelhaften Bäckeln zu ihm auf.

„Nein, Wolf, — keinen Vorwurf, nicht den Lebenden, nicht den Todten. Wenn irgendwo ein Fehlen, ein Frenn war, so ist es durch das Grab geföhnt.“

„Durch das Grab und durch die Liebe!“ rief Westerholm, „Eva fest in die Arme schließend. „Durch die Liebe, wie Du sie liebst, o Du mein theures Weib!“

Notizen.

— (Walgenhumor.) Arzt: „Du, da bist nichts, wir müssen Ihnen den Fuß amputiren!“ — Patient: „Ach, dann schneiden Sie mir vorher noch das Hüherange, das ich daran habe!“

— (Moderne Klüber.) Mutter (zu ihrem Töchterchen): „Gretchen, willst Du Deinem kleinen Beter einen Kuß geben?“ — „Aber, Mama — er könnte das doch selbst aufessen!“

derselben verfuhr man auch ein schiffahrt-Gesetz zu sein und jedoch ersahle täglich 5 fl. Mann bekommt manderer hatte

richtet: Die Gemeinam auf Arbeit brühtete Gesegneten Fu gekränkt. Er dies handgreiflofen Gesula und die Hand durch Spital transpampuntirt werdübergeben.

— (Ein der Gemeinde Schullehrer D Bemühungen, so wird dem vor seinem Dan lebensgefährlich Scheu galt der ist feiner Bern gebungenen Ma

— (Ra Szirova Nachricht, daß Haltung annahant zu Tode Ursache des daß dort am sich in Begleit kamen mehrere fallender Weise Siebenbürgen, die Polizei von organe ergriff gefüllte Tische wurden. Der entgegen, doch zur Polizei genommen wurden russischer Spion verärräterischen wurde vorläufig

— (Sel wir folgenden vielen Schicksals beichtete sehr aber, anstatt daß er für sein werden wird. daß er schließlich begriff er sich bet. Hiesfür war in ihm der Ent zu erkennen und

— (Rü verständig aus Knabe hatte die Wahrschein habe. Das was es Seidelbach, es bekleidet gegen hat er Almiral — der so lang Besuche seiner

— (Def Demission eingtraurigen finanz theater und die subvention von denno 308,000 Nun wird eine ge angestrebt.

— (Ver wurde auf Verort weitender melbet war. Triest abreifen geboren, 56 J einer weiterwa zeitig einer sein

— (Ein Auf einem Zug zehnde Scene zweiter Classe, Frennanstalt ge Pfälzer Polizei Commisfar, dem abzuwickelten. heimliche Coupé

— (Gro ofigaligische Stat 13. d. Nachmitt In dem Stabth hundert Wohnk dem verheerende noch nicht ganz telegraphisch zur sind obdacklos g erklart, der österr vertretung der l Bitte, sie möge mitteln aus Ru

— (Da aus der südliche vom Brenner felen; aus dem Menschen ihren Alpbaß; von nicht genau siche Ueberflchwemmen

Dampfungen auf das in des Innern gemeinamen große offene archie tom werden, verboten

der selben verhaftet. Nach längerem Verhöre gefand der Führer, bei dem man auch eine Anweisung an das Bureau der niederländischen Dampf...

(Die Schmitterehre.) Aus Szolnok, 14. Juli, wird berichtet: Die beiden Schmitter Franz Csuka und Labiaslaus Kiss arbeiteten...

(Ein Opfer des Fanatismus.) Einigen Dacorumanen in der Gemeinde Illadia (Kraffo-Szbróny) gefiel es nicht, daß der dortige...

(Kampf zwischen Gendarmerie und Bauern.) Aus Szirbova (Temejer Comitats) erhält die „Temejvarer Zeitung“ die...

(Verhaftung eines Spions.) Ein Araber Blatt berichtet, daß dort am 12. d. im Wirtshaus ein Fremder einkehrte, der sich...

(Die Wunder von Mailand.) Die angeblichen Wunder eines bisher wenig beachteten Madonnenstandbildes im Mailänder Dom...

(Selbstmord im Gefängnisse.) Im „Arabi Közlöny“ lesen wir folgenden Fall: Der Galtzer Einwohner Rabel Japa suchte für die...

(Rückkehr eines Vermißten.) Vor nahezu 25 Jahren verschwand aus Arab ein Knabe Namens Ambrosius Seidelbach. Der...

(Deficit.) Director Jahn von der Wiener Hofoper hat seine Demission eingereicht. Der Hauptgrund dieses Schrittes liegt in den...

(Verhaftung in einem Turorte.) In Baden bei Wien wurde auf Veranlassung der ungarischen Regierung ein seit einigen Tagen...

(Ein Wahnsinniger im Coupé.) Man schreibt aus Prag: Auf einem Zuge der böhmischen Westbahn spielte sich am 13. d. eine...

(Großes Feuer.) Wie man aus Lemberg berichtet, ist die ostgalizische Stadt Husiatyn, der Sitz zahlreicher Handelsbesitzer, am 13. d....

(Das Unwetter in Tirol.) Heute vorliegende Berichte melden aus der südlichen Umgebung von Innsbruck Hagelschläge und Verwüstungen...

Uge; aus Börgl Blitschläge, die einen Hausbrand veranlaßten und ein Kind tödteten; außerdem im ganzen Gebiete vielfache Beschädigungen an...

(Moorbrand.) Vom 14. d. wird aus Hamburg gemeldet: Die Haide, auf welcher der Artillerie-Schießplatz sich befindet, steht in...

(Der Sohn des Millionärs.) Aus Paris wird geschrieben: Ein kleiner Millionär, der zwanzigjährige Sohn des verstorbenen Zucker...

(Explosion.) Eine Krämerin in Paris, die trotz des Polizeiverbotes Feuerwerkskörper feilhielt, wollte einem Kunden zeigen, wie ein...

(Ein großer Gewinn in der kleinen Lotterie) hat dieser Tage ganz Neapel in Aufregung versetzt. Vier Jahre lang sind die...

(Die Wunder von Mailand.) Die angeblichen Wunder eines bisher wenig beachteten Madonnenstandbildes im Mailänder Dom...

(Sprengung beim Eisernen Thor.) Das Eisene Thor wird von Tag zu Tag breiter. Vor einigen Tagen wurde auf der Grebener...

(Speculation oder Agitation?) Aus Bukarest wird dem „Pester Lloyd“ vom 13. d. geschrieben: „Besten waren in den Schauf...

(Gestörtes Fest.) Als am 14. d. Abends in Palermo anlässlich des Festes der heiligen Rosalia ein Feuerwerk abgebrannt wurde, zersprang ein Mörser. Durch die herumgeschleuderten Trümmer wurden vier...

(Entgleisung.) Auf der Eisenbahnstrecke Zumarraga-Bilbao entgleiste ein Personenzug bei Anzuola. Zahlreiche Personen sollen verunglückt...

(Panik in einem Circus.) In River Fall im Staate Wisconsin wurde, wie aus New-York berichtet wird, am 23. Juni die...

Difener Sprechsaal.

Dringende Anfrage!

Die Wahrung möglichst guter Gesundheitsverhältnisse im Allgemeinen, insbesondere aber die von Neuem drohende Cholera-Gefahr drängt zu der...

Wenn diese Verfügung noch zu Recht besteht, wird die löbliche Sanitäts-Behörde ersucht, auf die strenge Einhaltung derselben auch zu...

Hermannstadt, am 16. Juli 1893.

Ein Freund gesunder Verhältnisse.

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Juli. Die Unabhängigkeits-Partei conferirte drei Stunden lang. Pazmany beantragte die Entsendung eines Comités, welches...

Wartberg, 17. Juli. Nachdem gestern Graf Michael Esterhazy seinen Rechenschaftsbericht erstattet, besichtig Graf Albert Apponyi die...

Lotto-Ziehung

vom 15. Juli. Temejvar: 48 86 51 41 3. Wien: 46 43 77 34 37.

Fremden-Liste

vom 17. Juli. Hotel Rehrbrer. Stefan Kajo, Hauptmann, von Klausenburg; Karl Csoko, Major, von Deva; Klejzig, Deutsch, Kaufleute, von Fogaras; Wilms, Kauf...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share type and Price. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 4% Deferr. Gold-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond/Share type and Price. Includes items like 4% ung. Gold-Rente, 4% Kronen-Rente, etc.

Auszug

aus der Offert-Anschreibung vom 13. Juli 1893.
Zur Sicherstellung der Bauarbeiten und Lieferung betreffend die Erweiterung der Werkstätten in der Franz-Josef-Caserne in Hermannstadt findet Montag den 24. Juli 1893 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die Gesamtkosten sind mit 5213 fl. 61 kr. präliminirt.

Die Detail-Bedingungen wurden in der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ vom 15. Juli 1893, Nr. 161, vollinhaltlich verlautbart.

Hermannstadt, am 13. Juli 1893.

Verwaltungs-Commission der k. u. k. Genie-Direction in Hermannstadt.

Sz. 3766/1893. [530] 1-3
urb.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék által közzé tetetik, hogy Csiki József által Homoród község birtokosai ellen beadott kérés folytán Homoród község határa általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalásra 1893. évi szeptember hó 11-ikén délelőtti 9 órája tüzetik ki határnapul Homoród községébe a helyszínerre a községi iroda helyiségébe.

Ezen tárgyaláshoz összes érdekeltek azon figyelemzetléssel hivatnak meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba belegyeztek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1893. június 27-én tartott üléséből.

Vén András, elnök.

U. 3. 257/1893.

[507] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinrentertrag der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine (zweite) jährliche Unterstützung von 600 fl., d. i. sechshundert Gulden ö. W. für einen siebenbürgischen, bei dem hohen k. u. k. Ministerium oder bei einem der hohen k. u. k. Ministerien oder bei einem der hohen k. u. k. Ministerien oder bei der k. u. k. Curie dienenden unbefohlenen Concepts-Beamten evangelisch-ungarischer Bekenntnisses auf so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine systemisirte Bejoldung gelangt.

Hierzu wird bemerkt, daß diese Unterstützung bedingungsweise auch an solche qualifizierte Bewerber verliehen werden kann, welche ihre Absicht erklären, sich um eine unbefohlene Practicanten-Stelle bei einem der oben genannten Aemter zu bewerben; doch wird im letzteren Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt habe.

Das Stipendium gelangt in vierteljährigen de-curativen Raten zur Auszahlung.
Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalen Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel und mit dem Anstellungs-Decrete instruirten Gesuche bis zum 31. August 1893 an das gefertigte Amt zu übersenden.
Hermannstadt, am 2. Juli 1893.

Vom Central-Amt der sächsischen Universität.
Thalman, Comes.

Concursmassa-Verkauf.

Der unterschriebene Massa-Vertreter gibt hiemit bekannt, daß das gesammte, zur Concursmassa des Michael Knall, Schneidermeisters in Hermannstadt, gehörige Vermögen, bestehend aus einer Schneidergeschäfts-Einrichtung, aus Tuchvorräthen, fertigen Kleidern, Möbeln, Actioforderungen etc., gegen Baarzahlung zu verkaufen ist und fordert gleichzeitig zur Einbringung von Kaufsanträgen auf. Da dem Gläubiger-Ausschuß bereits ein Antrag vorliegt, demgemäß bei Baarzahlung der volle Schätzwert der Massa als Kaufpreis angeboten erscheint, so wird nur jenes Offert auf Genehmigung rechnen können, das bei sogleicher Baarzahlung einen den Schätzwert übersteigenden Preis bietet. Offerte sind bis spätestens 25. Juli 1893, 12 Uhr Mittags, an den unterschriebenen Massa-Vertreter (Heltauergasse Nr. 34) zu richten, welcher gerne nähere Aufklärungen gibt und Inventar und Massa-Vermögen besichtigen läßt.

Hermannstadt, am 14. Juli 1893.
L. Klein, Advocat,
Heltauergasse Nr. 34.

(531) 3-3

Vicitations-Bundmachung.

Das zur Concursmassa der hiesigen Firma Josef Löbel inventirte Waarenlager, bestehend aus Herren- und Damen-Confection, Leinwand, Wäsche, Kurzwaaren, fertigen Kleidungsstücken, Galanterie- und sonstigen Sorten, sowie Gewölbseinrichtung etc. wird Montag den 24. Juli und den darauf folgenden Tagen, täglich von 9-12 Uhr Vormittags und 3-6 Uhr Nachmittags im Geschäfts-locale Huetplatz Nr. 3 (Sagstiege) im Detail, eventuell partienweise öffentlich versteigert und an den Meistbietenden gegen sogleiche Baarzahlung verkauft, die gekaufte Waare sofort dem Ersteher ausgefolgt werden.

Der Ersteher hat für die Wegschaffung der erstandenen Waare zu sorgen, da die Concursmassa nach Uebergabe derselben keine Gewähr leistet und nachträglich Reclamationen überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden können.

Die Detail- und partienweise Vicitation der Waaren wird nach den einzelnen Inventarposten in der inventirten Reihenfolge vorgenommen und durchgeführt werden.
Hermannstadt, den 17. Juli 1893.

Advocat Dr. Nicolaus Olariu,
Massa-Curator.

Möbel,

Speisezimmer- und Salongarnitur, wegen Abreise sofort zu verkaufen:

Kleine Erde Nr. 15,
I. Stod. [535] 1-1

Das stockhohe Haus Lederergasse Nr. 3

ist wegen Uebersiedelung licitando zu verkaufen. Die Feilbietung findet den 28. Juli l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Hause statt. Kaufsustige haben sich mit 5% Baubium des mit 1700 fl. festgesetzten Ausrufungspreises zu versehen. Die Bedingungen sind im Hause zu erfahren. [522] 3-3

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nähe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [522] 36

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestrafung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [109] 14-36

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr einunddreißigstes Schuljahr.
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Klasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.
Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect erteilt die Direction der Grazer Handels-Akademie:

A. E. v. Schmid, Director.

[533] 1-8

Geehrte Hausfrauen!

Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganten Cartons.



Daselbe ist frei von allen ägenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Wäschmittels sind:

Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.

Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. — Verkaufspreis im Detail 15 kr. per Carton. [415] 15



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, f. l. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am f. l. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herrn Ernest von Dyck, f. l. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr.

Gottlieb Taussig,

Fabrikant

feiner Toilette- Seifen

und Parfumerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN,

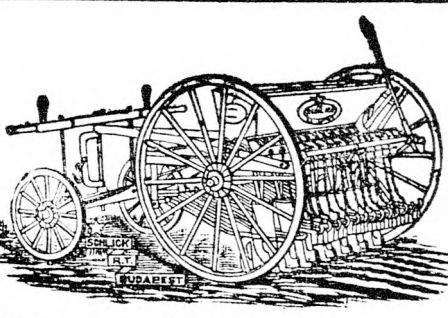
I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft BUDAPEST.

Fabrik u. Central-Bureau: VI., külső váci-út. Filial-Niederlage: VIII., kerpesi-út 77. sz. Stadtbureau u. Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,



ferner mit mehreren höchsten Prämien ausgezeichnete Pat. Schlick'sche 2- und 3-scharige Pflüge.

patent. Rayol-Pflüge,

Rayol-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'sche Einschar-Pflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe,

EGgen und Schrollenbrecher.

Patent. Schlick'sche „Haladás“

Reihensäemaschinen

und alle landwirthschaftlichen Maschinen.

Getreide-Puhmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. [111] 11-18

Freiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Verwenden wir gegenüber den hoch im Preise stehenden Superphosphaten

Thomas-Schlacke,

für deren Lieferung ausserordentlich billige Frachtsätze bewilligt wurden.

Mit billigsten Stationsofferten dienen bereitwilligst

Maxim. & Mor. Satori, Kunstdünger-Fabrik,

Budapest, IX., Dandár-utca 25.

[532] 1-1